

Mit dem Geburtsfeste Seiner Majestät des Königs fällt der Abschluß eines Krieges zusammen, der an Umfang und Bedeutung seines Gleichen in der Weltgeschichte nicht findet und mit dem für die europäischen Völker eine neue Periode der Entwicklung anhebt. Die Größe der Ereignisse, deren freudig erstaunte Zeugen wir gewesen, und an denen unseren wackeren Truppen ein ehrenvoller Antheil vergönnt war, würde es uns verstaten, über die Ereignisse, die während des abgelaufenen Lebens-Jahres unseres in Ehrfurcht geliebten Königes im engeren Vaterlande sich jugetragen, hinweg zu blicken, auch wenn nicht im Laufe des Krieges ein neuer reicher Samen für Württemberg ausgestreut worden wäre. Wir richten den Blick auf die Zukunft und möchten die Frage aufwerfen: in welcher Weise wird Württemberg an der Periode des Gedeihens, die uns als erste und sicherste Frucht der für die Sicherung des Vaterlandes bereits gebrachten und noch zu bringenden Opfer an der errungenen Neugestaltung Deutschlands in Aussicht gestellt wird, Antheil gewinnen? Vor Allem ist jener Feind grünllich geächtigt, welcher in seinem nie verläugneten Uebermüthe seit Jahrzehnten darauf bedacht war, daß alle zwei Jahre der Wohlthun einer Kriegsbetrohung versengend sich auf die deutsche Industrie niederließ und diese in einer Weise beschädigte, die sich jeder Bewachung entzieht. Wie mit diesem äußeren, so ist auch mit dem inneren Feinde aufgeräumt worden. Die wichtigsten Streitfragen sind thatsächlich gelöst und jetzt gibt es in der Presse und im Ständesaal nur noch einen Ehrgeiz, den der raschen Entwicklung der in unserem Volke bereits erwachten Kräfte. In Württemberg ist weniger als in irgend einem Staate erschlaffender Reichthum und stumpfsinnige Armuth zu finden; in immer weiteren Kreisen aber verbreitet sich jener Wohlstand, welcher Sporn und Mittel zu höherem Streben in sich trägt. Dieser Wohlstand ist die Wirkung allgemein günstiger Verhältnisse, insbesondere aber eines Schulwesens, dessen Organisation von allen Seiten als musterhaft anerkannt wird. Während wir in der Organisation des Unterrichtswesens, in der Heranbildung tüchtiger Lehrer manchem anderen Staate als Muster dienen können, haben wir bis jetzt versäumt, uns andere Staaten in Ausstattung der Schulen mit praktischen Lehrmitteln zum Muster zu nehmen; wir haben theoretisch gelehrt und viel Mühe angewendet, um die jungen Gewerbetreibenden mit Kenntnissen aller Art zu bereichern; aber wir haben nicht dafür Sorge getragen, daß der Formenreichtum in gesunder Richtung reichlich gefördert werde. Das ist eine Ersparniß die uns sehr theuer zu stehen kommt, — eine Ersparniß, die nur unseren Concurrenten Nutzen bringt. Was wir bis jetzt im Unterrichtswesen geleistet, — was der Staat im Eisenbahnwesen hervorgebracht, — was die Intelligenz des Volkes durch Selbstthätigkeit in den Handwerkerständen geschaffen: — das Alles wird erst recht fruchtbar werden, wenn wir die Schulen, aus denen die Mehrzahl des producirenden Gewerbestandes hervorgeht mit jenem Material für den Anschauungs-Unterricht ausgestattet, das den Geschmack veredelt und den Handwerkerstand in die Lage versetzt, jeder Concurrenz erfolgreich die Spitze zu bieten. Mit einer verhältnißmäßig unbedeutenden Summe sind wir bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Stande, ungeheure Erfolge zu erringen und dem Gewerbestande den Impuls zu geben, dessen er, soll er nicht überflügelt werden, absolut nothwendig bedarf. Wenn wir uns entschließen können, den erforderlichen Aufwand für unsere Kunst- und kunstgewerblichen Sammlungen zu machen, dann wird Württemberg in dem Kampfe auf dem Felde der Industrie mehr als ein Armeecorps der vorzüglichsten Truppen stellen und dann hat Württemberg in dem Glücksspiele eines welterschütternden Krieges ein großes Loos gezogen.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 2. März. Zur bevorstehenden „kirchlichen Friedensfeier“ ist von Sr. Majestät dem König folgender Text gewählt worden: „Wohl dem Volk, das jauchzen kann. Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln, sie werden über deinen Namen fröhlich sein und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke und durch deine Gnade wirst du unser Horn erheben.“ (Psalm. 89, V. 16—18.)

Stuttgart. Für die Friedensfeier ist der Festzug auf Dienstag den 7. März, die Stadtbeleuchtung auf Mittwoch den 8. März festgesetzt. Den 3. März 1871.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Frankfurt, 2. März. Die Gff. Pr. schreibt: Großes Aufsehen macht der Depeschenwechsel zwischen den Kaisern Wilhelm und Alexander. So wenig überraschend für Denjenigen, der der Politik aufmerksam zu verfolgen gewohnt ist, die Sache selbst kommen konnte, so bedeutungsvoll ist doch gerade in diesem Augenblicke jene feierliche Kundgebung aus dem Munde des Kaisers Wilhelm: Der russischen Politik verdankt es Deutschland, verankert es die Welt, daß der Krieg nicht die äußersten Dimensionen angenommen hat! Oestreich, Italien, England — sie haben keinen Theil an diesem Verdienst. Namentlich die friedlichen Versicherungen des Grafen Beust sind in ihrem Werthe erkannt! Nimm man dazu noch die äußerst charakteristische Botschaft Grant's, so entrollt sich dem Blick ein Gemälde der politischen Zukunft, das deutlicher spricht, als Tausende von Worten und das es uns begreiflich macht, wenn England sich soweit vergessen kann, Frankfurt zu einem Raubkrieg aufzustacheln. Glücklicherweise werden die Verhältnisse mächtiger sein als die Leidenschaften, und wir glauben mit Zuversicht an einen langdauernden, verheißungsvollen Frieden.

Paris, 1. März, Abds. 8 Uhr. Mehrere Marschkompagnien der Nationalgarde kamen Vormittags von den nördlichen Faubourgs herab, um die Breusen anzugreifen. Die nahe der Madeleinekirche stationirten Nationalgardebataillone hielten sie auf, machten ihnen die Auslosigkeit und Gefährlichkeit ihres Vorhabens begrifflich und bestimmten sie schließlich, umzukehren. Jetzt ist die Stadt ruhig.

Die Stadt ist ruhig. Es heißt, die Besetzung werde einige Tage andauern, da beabsichtigt werde, sämtliche deutsche Truppentheile nach einander bei Besetzung zu verwenden.

2. März. Die Börse und sämtliche Magazine sind geschlossen; die Zeitungen sind nicht erschienen. — Der Minister des Aeußern, Jules Favre, wird sich im Lauf des Vormittags nach Versailles begeben.

Gegen Mittag entstand Aufregung in der Nähe des Louvre, da man in diesem deutsche Soldaten zu erblicken glaubte. Die Behörden ließen die äußeren Zugänge schließen, worauf die Aufregung sich legte. Das Hauptquartier des Okkupationskorps ist in den Elyseischen Feldern in der Villa der Königin Mutter von Spanien. Der Mutterung in Longchamps wohnte eine beträchtliche Menschenmenge bei. Thiers wird morgen hier erwartet. J. Favre ist heute in das deutsche Hauptquartier abgereist, um die forstortige Räumung von Paris zu erwirken. Die Militärbehörde hat Verhandlungen hierüber mit dem deutschen Hauptquartier eingeleitet.

Bordeaux, 1. März. Nach der Abstimmung der Nationalversammlung über die Ratifikation der Friedenspräliminarien wiederholte Keller Namens der Vertreter des Gsaßes, des Maas- und Moseldepartements seinen Protest gegen die Landesabtretung und erklärte gleichzeitig, sie müßten auf ihre Siege in der Versammlung verzichten, da sie nicht Vertreter eines dem Feinde abgetretenen Landes sein könnten. Nächste Sitzung übermorgen.

Lille, 2. März. Das 23. Korps der französischen Armee ist entlassen.

Brüssel, 2. März. Der „Etoile belge“ wird aus Paris, 1. März, 2 Uhr Mittags, telegraphirt: „Mit Ausnahme vereinzelter unangenehmer Szenen ist der Einzug und Aufenthalt der Deutschen bis jetzt ruhig verlaufen. Die Zwischenfälle waren folgende: Auf eine Frau, die den Deutschen Getränke verkaufen wollte, ward vom Volk mit Steinen geworfen. Gegen den Besitzer einer englischen Kneipe in der Nähe des Triumpfbogens wurden aus derselben Veranlassung Gewaltthätigkeiten von der Menge verübt. Zweimal, namentlich beim Arc de triomphe, als das Volk den Deutschen entgegenrief: „Hier geh't nicht durch! (On ne passe pas!) luden die Deutschen offensichtlich die Gewehre, aber kein Schuß fiel. Alle Häuser sind geschlossen, alle Fenster sind mit Trauerfahnen drapirt. Außer dem „Journal officiel“ ist keine Zeitung erschienen.“

Bern, 3. März. In Morges (am Genfer See) brach gestern Abend in dem mit schweizerischer und französischer Munition angefüllten Arsenal Feuer aus. Man fürchtet für die ganze Stadt. Näheres hier noch unbekannt.

Im Arsenal von Morges ist die Munition der interirten Franzosen in die Luft gesprengt. Die Magazine des Arsenals sind verbrannt. Schaden beträchtlich, viele Verwundete und Tote.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 2 fr.

Nr. 28. Dienstag den 7. März 1871.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Amts-Versammlung.

Am Montag den 13. d. M. wird eine Amts-Versammlung auf dem Rathhause hier stattfinden, in welcher namentlich die Straßenbau-Projekte von Baach und von Winterbach auf den Engelberg vorkommen werden. Nach dem bestehenden Turnus haben dieselben Deputirten zu erscheinen, welche den beiden letzten Versammlungen angewohnt haben; die Ortsvorsteher der für gegenwärtiges Etatsjahr nicht stimmberechtigten Gemeinden, sowie ein zweiter Deputirter der Gemeinde Schnaitz, sind eingeladen, die Versammlung mit beratender Stimme anzuwohnen. Mit den Versammlungen wird Morgens 9 Uhr begonnen werden. Schorndorf den 6. März 1871.

Königl. Oberamts-Schindler.

Schorndorf.

Sanitäts- und Hilfs-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Sanitäts- und Hilfs-Vereins werden zu einer Plenarversammlung auf Freitag den 10. d. M., Nachmittag 3 Uhr, auf das Rathhaus hier eingeladen. Hierbei wird um besonders zahlreiches Erscheinen gebeten, da es sich auch um die Frage handelt, was für unsere heimkehrenden wackeren Krieger geschehen soll und kann. Auch wird jetzt zeitgemäß sein, an Gründung eines Deutschen Local-Invalidentfonds zu gehen, wozu in der benutzten Versammlung gleichfalls sich Gelegenheit bietet. Daher nochmals die Bitte um zahlreiches Erscheinen aller derjenigen, welche sich für die Sache interessieren. Schorndorf den 6. März 1871.

Vereins-Vorstand: Schindler, Brackenhauer.

Revier Plünderhausen. Holz-Verkauf.



Donnerstag den 16. März 9 Uhr im Hirsch in Plünderhausen, aus Vogelbauern-Ebene, Loehobel, Hochbergwand, Sandbühl, Aitenbächle, Saalen, Eckerwand: 26 Kl. Buchene Scheiter, 4 Kl. do. Prügeln, 3 Kl. birchene Scheiter, 136 Kl. Nadelholz-Scheiter, 139 Kl. Anbruch. Das Holz wird am 15. vorgezeigt und am 16. von 1/2—9 Uhr. Schorndorf den 4. März 1871. Königl. Forstamt. Fischbach.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. **Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.** Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung dieses anzumelden und reichsgenügend zu erweisen: A d e l b e r g. Jakob Kuhle, Realtheilung. Friedrich Wendling, lediger Maurer, do. Baierck. Georg Hochberger in Unterhütt, Event-Theilung.

gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt: Bücher, Mannskleider, Leinwand, Bettgewand, Leibweitzzeug, Küchengeschirr, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Früchte, wobei 20 Simri Hafer, Stroß und etwa 2 1/2 Ctr. Futter, eine Hobelbank und ein ganzer Schreiner-Handwerkszeug, sowie mehreres Schreinermaterial. Liebhaber werden hiezu eingeladen. 22 Den 2. März 1871. Waifengericht. Vorstand A d e.

Schorndorf. Alle Sorten **Gartenfaamen** in guter keimfähiger Waare sind zu haben und empfielt Christian Weitbrecht.

Schorndorf. **Seeländer-Nigaer-** und **Rhein-Leinsamen** frisch angekommen empfiehlt Christian Biegler, Seiler in der Vorstadt.

Schorndorf. Fabrik-Auction.

In der Verlassenschaftsache des verst. Christof Balbach, Schreiners dahier, wird am nächsten **Mittwoch den 8. d.** von Morgens 7 1/2 Uhr an in dessen Behausung eine Fabrik-Auction



hub, mit seht war sal- n- gen an lich inf- leg nal ein en. er- en, nd ht- le. er f n le e e t i

Zu bevorstehender Aussaat empfehle ich **ächsten Seeländer Saatein und Rheinein**, mit dem Bemerkten, daß dies kein im Inlande nachgezogener und auch nicht mit solchem vermischt ist.
Carl Schmid
am Bahnhof. 2'

Schorndorf.
Schafsdung
ist täglich zu haben bei **Dettinger.**

Schorndorf.
Jung Christoph Mupperle hat 500 Stück Haar-Nehstöcke, wie auch Haar-Neben aller Art, worunter 200 Stück Portugieserstöcke zu verkaufen.

Schorndorf.
Ein neues Kuhwägel, zwei neue Handwägel und ein Kindewägel mit eisernem Gestell und Federn, lackirt, hat zu verkaufen **W. Strähle**, Schmiedmstr.
Einen ordentlichen Jungen nimmt der Döbige.

Schorndorf.
Schöne Saatwicken
verkauft **Böhlinger.**

20 Ctr. Heu
verkauft **Rähler, Schreinerstr.**

Schorndorf.
Ungefähr 15 Ctr. Heu
hat zu verkaufen **Gottfr. Greiner, Bauer.**

Ungefähr 20 - 25 Ctr. Heu
hat zu verkaufen, wer? sagt **die Redaction.**

Schorndorf.
1 Mrg. Weinberg
im Grafenberg verkauft **Wittwe Ellwanger.**

Schorndorf.
Ein Stück bei der alten Steige verpachtet **Carl Weil.**

Schorndorf.
Sommerwägen
zum Säen verkauft **Johs. Knecht Wittwe.**

Schorndorf.
Einem Aker am Unholdenbaum und **Einem Hausen** Angerien hat zu verkaufen **Schaal, Schmied.**

Schorndorf.
Sehr mehrlreiche frühe weiße Biscuit,
späte blaue **Unterländer** (unübertrefflich) und **Zwiebel** zur Aussaat verkauft **Hospitalpfleger Lang.**

Arbeiter-Gesuch.

Hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mein Seidenfabrikationsgeschäft auch in Winterbach in dem Fischer'schen Anwesen einführen werde. Es werden nur Mädchen von 14 - 20 Jahren beschäftigt. Das Geschäft ist äußerst leicht, reinlich und der Gesundheit durchaus nicht nachtheilig. Lohn nach einer Lehrzeit von 14 Tagen mindestens 20 - 24 fr. täglich, in einiger Zeit wird sich derselbe bedeutend verbessern und kann man auch stückweise arbeiten. Längere Zeit im Geschäft thätige Arbeiterinnen verdienen bis 1 Gulden täglich. Solche können auch das Geschäft im eigenen Hause betreiben.

Mädchen, die Lust haben in das Geschäft einzutreten, werden ersucht sich bei Hrn. Rathschreiber Kern in Winterbach oder bei der Redaction des Blattes zu melden.

J. Müller,
Seidenfabrikant aus Waiblingen.

Im Verlage von **J. Löwenstein & Comp.** in Elberfeld erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, in Schorndorf vorräthig bei **C. Mayer:**

Erinnerungs-Tafel an den Feldzug 1870-71

für unsere rückkehrenden tapferen Truppen.

Bez. von **H. Würz**, lith. von **M. Uffers**,
Druck von **C. Weilandt & Comp.** in Düsseldorf.

Mit zweifachem **Toubrud.** Preis 20 Sgr.

Dieses effectvolle Kunstblatt, welches überall, wo es bereits bekannt geworden, einen großen Beifall gefunden, enthält eine Tafel, welche zum Einschreiben des Namens des betreffenden Soldaten dienen soll. Es ist zweifellos, daß durch ein derartiges Geschenk unseren braven Truppen eine große Freude bereitet wird.

Schorndorf.
Ueber den Markt **frische Wittus**
Brügel senior.

Schorndorf.
50 Ctr. Heu
hat zu verkaufen **Christian Kurz.**

Schorndorf.
Ungefähr 25 Ctr. Heu
hat zu verkaufen **Johannes Siegle.**

Winterbach.
100 fl. können bei unterzeichnetem **Stiftungspflege.**
Stelle gegen gesetzliche Sicherheit sogleich erhoben werden.

Winterbach.
Schöne frisch gegerbte Hirsen
verkauft Unterzeichneten die Maas zu 16 fr. per Simri billiger. **Müller Speidel.**

Schorndorf.
Sehr schöne Gerste und **grätigen Waizen**, auch etwas **perfaamen** verkauft. **Bäder Schöllhammer.**

Haubersbrunn.
Einen in gutem Zustande erhaltenen **Pflug** verkauft **Bäder Feker's We.**

5 - 6 Viertel trockene Wiesen im vordern Ramsbach werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt **die Redaction.**

Ein geordnetes Mädchen,
welches schon gebiert, und einige Erfahrung im Kochen hat, findet bis Georgi eine Stelle. Das Nähere bei **der Redaction.**

Fruchtpreise.
Winnenden den 2. März 1871.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedersf.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel Centner	5 10	5 1	4 50
Haber "	4 48	4 45	4 42
Waizen 1 Simri	2	1 48	—
Gerste "	1 36	1 24	—
Woggen "	1 40	1 36	—
Ackerbohnen "	2 9	1 54	—
Welschkorn "	1 44	1 30	—
Wicken "	2 45	2	—
Erbsen "	—	—	—
Linien "	3 12	2 48	—

Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.
Dinkel 8 fl. 54. 7 fl. 56. 7 fl. 3.
Haber 8 fl. 34. 8 fl. 10. 7 fl. 47.
Kernen 17 fl. 25.
Gewicht.
Dinkel 170 Pfd. 162 Pfd. 152 Pfd.
Haber 176 " 170 " 164 "
Kernen 260 "

WC. Freuden-Rufe

hallen durch ganz Deutschland! der Friede ist gesichert: er ist in seinen Grundzügen unterzeichnet! Nur eine der Bedingungen ist die eine schmerzliche Empfindung erregt hat: es ist die Herausgabe von Belfort. Darüber kann nicht wohl ein Zweifel sein, daß der nächste Krieg, der von französischer Seite gewagt wird, seinen Schauplatz nicht mehr in der Umgebung von Paris, sondern im Süden und Südosten nehmen wird. Der wenn auch mißlungene Versuch Bourbais hätte den Franzosen einen neuen Weg nach Deutschland gezeigt, auch wenn ihnen der Weg an den mittleren Rhein nicht durch den Verlust von Metz gesperrt worden wäre. Die Vogesen sind damit für die Franzosen verloren; sie können nur noch vom Jura her mit einiger Aussicht auf Erfolg gegen Deutschland vordringen. Das wird die Aufgabe der Hauptarmee sein, während die zweite Armee gegen Metz operirt. In Belfort ist der Schlüssel zu dem Piaz, der Jura und Vogesen trennt, aus der Hand gegeben worden. Es unterliegt nun freilich keinem Zweifel, daß Belfort in Folge der Einführung der gezogenen Geschütze ebenso an Bedeutung verloren hat wie etwa Ulm: seinem Zweifel unterliegt ferner, daß Belfort in rein französischem Sprachgebiete liegt. Wenn am Friedensvertrage etwas lobenswerth ist, so ist es das Bestreben, für Deutschland nur Deutsch-Franzosen und keine National-Franzosen zu gewinnen; aus jenen dürfen wir hoffen, mit der Zeit gute Deutsche zu machen. Die Heranziehung von National-Franzosen würde für das deutsche Reich nur eine nebensache Verlegenheit und zwar eine um so größere je ausgedehnter diese Annexion betrieben worden wäre; sie könnte große Schwierigkeiten bereiten, wenn Deutschland in einen Krieg, z. B. etwa um den Engländern ihre wohlwollende Neutralität heimgzugeben, verwickelt würde. Durch die Rückgabe von Belfort ist zunächst die elbsächsische Fabrikstadt Mühlhausen bedroht. Soll es das Elsaß nicht auf's Allerbitterste empfinden, daß sein Loos, bald deutsches bald französisches Grenzland zu sein, ein trauriges ist; soll dieses Loos sich nicht bis zum Gefühle völliger Schutzlosigkeit unter dem deutschen Reich und soll die bittere Empfindung sich nicht bis zur Verweisung steigern, so mußte für die Deckung des oberen Elsaßes durch ein starkes verschanztes Lager gesorgt werden. Ein solches wird dann auch dem bisher offen dagelegenen Süddeutschland zu Gute kommen. Die für Frankreich nöthig gewordene Gegenleistung Belfort steht freilich schon fertig da; aber die fortificatorische Deckung, deren Frankreich Metz gegenüber bedarf, muß erst geschaffen werden. Das ist eine so umfangreiche, eine so schwierige Aufgabe, daß sie binnen 10 Jahren kaum vollständig zu lösen ist. Wenn französische Offiziere mit einem Nachkrieg binnen 4-5 Jahren trocken, so ist das nur ein Beweis von der Intelligenz eines Lieutenant's nach der Niederlage. Auch nach 1815 drohten die Franzosen mit ungekämmerter Revanche; sie haben erst 55 Jahre gewartet, um Wort zu halten. Die Franzosen werden ihre Drohung um so später in Erfüllung gehen lassen, je mehr sie Deutschland für einen neuen Krieg gerüstet wissen.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 5. März. In Stuttgart sind folgende Telegramme eingelaufen:
1) Aus **Lagny, 4. März.** Der König hat Sr. Maj. dem Kaiser das 2. Infanterie-Regiment, das an der ersten für Deutschland siegreichen Schlacht in diesem Kriege ehrenvollen Antheil nahm, verliehen. Der Kaiser wird am Geburtstag des Königs eine Parade über die württemb. Truppen auf dem Schlachtfelde von Billiers halten.

2) Aus **Ferrières, 4. März.** Seine Maj. der König hat gestern die in Chenevières und Champigny stationirten Truppen und das dortige Gefechtsfeld besucht; sodann die in St. Maur befindlichen Truppen besichtigt und überall den Offizieren und Mannschaften für ihre tapfere und vorzügliche Haltung seinen Dank und seine Anerkennung ausgedrückt. In St. Maur besuchte der König die in dem dortigen Militärhospital befindlichen Kranken und in Chenevières die Gräber der Gefallenen. Sr. Maj. nahm in St. Maur bei General Graf Scheler das Frühstück ein und verarmelte einen Theil der Offiziere hier um sich zur Tafel. Heute verläßt der König Ferrières, um Morgen Nachmittag in Stuttgart einzutreffen.

Berlin, 2. März. Nicht geringes Aufsehen in der diplomatischen Welt wird wohl der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser von Deutschland und von Rußland machen, da die darin

angewendete Form über die in der diplomatischen und bösschen Sprache übliche hinausgeht. Es geht hier aber, öffentlich die nahen Beziehungen zu konstatiren, welche zwischen Preußen und Rußland bestehen, und denen wir zu danken haben, daß in Folge der standhaft den deutschen Interessen zugewandten Haltung Rußlands eine Neutralitätsliga der europäischen Mächte, die einer Koalition gegen Deutschland gleichgekommen wäre, verestelt worden ist. Die Depesche des deutschen Kaisers ist daher an ganz Europa gerichtet, wird aber vorzugsweise in England, das noch immer bemüht ist, Deutschland um die Früchte seiner Siege zu bringen, nicht mißverstanden werden.

Ein ansehnlicher Theil der franz. Entschädigungsgelder ist zur Dotirung des Invalidenfonds bestimmt, und zwar ein Kapital im Betrage von 120 Millionen Thln. Die auf jährlich 6 Mill. Thlr. sich belaufenden Zinsen desselben würden also regelmäßig für die Versorgung und die Unterstützung der Invaliden verausgabt werden.

Flensburg, 3. März, Abends. Wahlsieg der Deutschen in der Stadt Flensburg und in der Stadt Apenrade, in welchen beiden Städten sie das vorigmal unterlegen waren.

Paris, 3. März, Abends. Thiers ist noch nicht angekommen. J. Favre begab sich mit der Unterzeichnungssakte nach Versailles und verlangte sofortige Räumung von Paris. Graf Bismarck sandte um 2 Uhr eine Depesche an General Vinoy und lud denselben ein, Offiziere ins Palais Glyces zu senden, um über die Räumung sich zu verständigen. Man glaubt, daß die Räumung diese Nacht stattfinden wird. Während des ganzen Tages drängte sich eine große Menschenmenge in den Straßen, welche in der Nähe der von den deutschen Truppen besetzten Stadttheile liegen. Gegen Abend hat dieselbe jedoch bedeutend abgenommen.

Die Amtsztg. veröffentlicht den Wortlaut der angenommenen Präliminarien. Die Räumung von Paris wird heute Morgen um 11 Uhr beendet sein. Die Forts auf dem linken Seineufer werden an die Franzosen zurückgegeben, sobald die Deutschen ihre zahlreichen Kriegsvorräthe aus denselben entfernt haben. Die Amtsztg. gibt Einzelheiten über den Besuch von preussischen Truppen im Louvre. Man war übereingekommen, daß die preussischen Soldaten in unbewaffneten Gruppen und unter der Führung von Offizieren den Louvre und das Hotel der Invaliden besuchen sollten, und General Vinoy hatte die Maßregeln ergriffen, die Uebereinkunft durchzuführen. Auf die Vorstellung Vinoy's verzichteten die deutschen Generale auf den Besuch des Invalidenhofes, und der Besuch des Louvre beschränkte sich auf einen Spaziergang in den Höfen. Die Gitter waren während 2 Stunden geöffnet.

Die Stadt ist geräumt. Um 10 Uhr Vorm. verließ der letzte deutsche Soldat die Stadt.

Wien, 27. Febr. In den hiesigen katholischen Kreisen, welche sich genauerer Beziehungen zu Rom rühmen, bestätigt man, daß der Papst allmählig bei fast allen katholischen Regierungen angefragt, inwiefern er bei einer eventuellen Verlegung seiner Residenz ein willkommenes Gast in ihren Ländern sein würde. Man macht aber gleichzeitig kein Hehl daraus, daß zwar keine Regierung die ihr zugedachte Ehre geradezu abgelehnt, keine jedoch die betreffende Anfrage mit mehr als ganz allgemeinen höflichen Phrasen beantwortet habe. Es läßt sich zudem mit Leichtigkeit herauslesen, daß der Papst gar nicht ernstlich daran denkt, Rom zu verlassen, sondern daß er in der von irgend einer Regierung an ihn zu richtenden ausdrücklichen Einladung nur ein Mittel sehen würde, die italienische Regierung müde zu machen und ihr umfangreichere Konzessionen an seine souveräne Stellung abzurufen.

Aus **Basel** traf in Nürnberg eine Correspondenzkarte mit folgendem Inhalt ein: „Dieser Tage Näheren sind den deutschen Truppen in der Nähe von Hüningen zwei Baseler (Zitz und Sülzner) bekannte Großmäuler, der eine ein Conditor, und fragte die preussischen Vorposten, „ob sie hungrige Preußen Elsaß noch nicht genug ausgefressen hätten?“ Der Posten verstand die Sprache schlecht und verhaftete die beiden, und der Hauptmann, zu dem sie geführt wurden, ließ ihnen fünfundsiebenzig unter großem Protest aufzählen und sie dann zum Tausel jagen. Seit der Zeit ist nun der Conditor in seinem Leben außerordentlich besucht, indem ihn die liebe Straßensjugend um „Manen-Beckerle“ angeht. Dies ist in Basel das, was für Nürnberg die Lebkuchen.“

Ein deutsches Wort an's deutsche Volk!

Ein furchtbares Gottesgericht vollzieht sich jetzt vor unsern Augen an Frankreich. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber wehe dem, den sie unter ihre Steine kriegen! In wenigen Tagen haben sie das napoleonische Kaiserthum, das noch vor einem halben Jahre der Welt trotzte, zermalmt. Diese Napoleon, wie sind sie aber auch mit Blutschuld bedeckt, welche Unthat haben sie über die Welt gebracht! Und doch waren sie nur möglich in Frankreich. Das französische Volk hat Theil an ihrer Schuld. Der erste wie der letzte ging aus der Sünde des französischen Volkes hervor: aus der Revolution. Es sind noch keine achtzig Jahre, da wurde das Nordland durch die Handshuhen aus Menschenleder einher, da wurde das Nordland durch die Guillotine maschinenmäßig getrieben. Das war die Zeit, wo die Welt und den Hellenand erinnerte, frevelhaft entweiht hatte und in der Person einer niedrigen Dirne die Göttin der Vernunft verehrte. Ein Volk, dem Gott und die Religion nicht mehr heilig sind, kennt überhaupt nicht's Heiliges mehr: kein menschliches Verhältnis, kein Gesetz, keine Sitten, kein Geb, kein Gutes das Leben beherrscht, da walten sinnliche Genussucht, Eitelkeit, Hochmuth und alle Laster ungehindert. Frankreich war schon damals die Brutstätte aller Gottlosigkeit, alles Unglaubens, aller unzüchtigen Morden und Sitten; von Frankreich aus verbreiteten sich die teuflischen Lehren des Materialismus und Atheismus, die Wurzeln alles Übels, über die Welt.

Gott hat schon einmal ein schreckliches Gericht gehalten über diese Sünden zu Anfang dieses Jahrhunderts und mit eisernem Fluge das Unkraut französischer Gottlosigkeit ausgerottet, das sich auch über unser theures deutsches Vaterland ausgebreitet hatte. Aber es ist wieder angewachsen. Frankreich, insbesondere Paris, ist wieder der Herd geworden, wo alle die verderblichen gottlosen Lehren, Sitten, Morden gebrant wurden. Der Unglaube, die Gottlosigkeit, die Genussucht, die Fleischlust, die Eitelkeit, der Hochmuth, die Lüge sind in dem franz. Volke und insbesondere in dem modernen Babylon — in Paris — zu einer grauenhaften Macht gelangt. Alles ist dort vom wilden Feuer der Leidenschaften ausgebrant. Noch einmal flackert dasselbe jetzt zu wider nationalem Fanatismus empor! Was eben in Paris das Volk bewegt, ist keine aus sittlichem Grunde ruhende Vaterlandsliebe, die im Vaterlande die Summe aller heiligen Güter liebt, sondern es ist der bis zur Verzweiflung und wildem Fanatismus gesteigerte verkehrte Ehrgeiz. Die Vorgänge in Paris erinnern lebhaft an die Zustände in Jerusalem unmittelbar vor der Zerstörung der Stadt durch die Römer!

Mit wildem Fanatismus ruft man jetzt dort alle bösen Mächte und Leidenschaften wach und bäumt sich mit entfesselter Wuth gegen die als Gerichte Gottes. — Aber eben dieser blinde Fanatismus, mit dem das französische Volk jetzt ohne Vernunft in sein Verderben rennt, gehört mit zu den göttlichen Gerichten.

Deutsches Volk! durch dich vollzieht jetzt Gott der Herr sein heiliges, gerechtes Gericht über die Sünden eines Napoleon und seines Volkes! Gott behüte dich aber vor pharisäischem Hochmuth! Sprich nicht: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute: Räuber, Mörder, Ehebrecher.“ — Ichlage an deine Brust, blühe allein auf deinen Gott und sein heiliges Wort, und sprich: „Gott sei mir Sünden gnädig!“ Dazu haben dich keine Fürsten, Kaiser Wilhelm voran, aufgefordert; das war eine schöne That christlicher Fürsten! Bedenke, daß du vielfach mit denselben Sünden deinen gnädigen Gott betrübt hast, welche das furchtbare Strafgericht über Frankreich herabgerufen haben!

Wie hat französische Eitelkeit, Modenarrheit, sittliche Leichtfertigkeit auch dein Herz vergiftet! Wie viele Frauen und Jungfrauen haben dem Götzen der Mode Alles geopfert: die Keuschheit ihres Herzens, eble deutsche Sitten und Frauentugend nicht bloß, sondern auch das Glück und den Wohlstand ihrer Familien. Hunderte von Gulden wurden dem Ungehener franz. Mode in den Taschen geworfen, mit denen so viel Gutes hätte gethan werden können. Französische Romane — wie manches jugendliche Gemüth haben sie vergiftet und für's ganze Leben unglücklich gemacht! Französische Theater und Ballets, französische Bilder, mit denen so oft die öffentlichen Sittlichkeit gewiekt! Wie hat das Alles den Reichtum, die Lastertheit, die Eitelkeit, insbesondere bei der Jugend großgezogen. Die am Mark des Volkes zehrenden Sünden der Hurerei und Unzucht haben in erschreckender Weise in Stadt und Land überhand genommen! Die genußsüchtige Selbstsucht hat den Sinn für solches Familienleben bei sehr Vielen zerstört und das böse Wirthehausleben gefördert. Die Familienlosigkeit hat in großem Maße um sich gegriffen und von Paris hat man gelernt, an die Stelle der Familie den Konkubinat (die wilde Ehe) zu setzen.

Französischer Unglaube und französische Gottlosigkeit wurde schon so lange als Bildung und Fortschritt gepriesen! Die öffentliche Presse, die einen so hohen, edlen Beruf haben könnte, hat sich oft herabgewürdigt, der gottlosen französischen Bildung die Schleppe zu tragen, sie unserem Volke in marktschreierischer Weise anzupressen und ihm dagegen seinen christlichen Glauben zu verlästern! Jetzt tritt sie uns entgegen in ihrer wahren Gestalt, jene französische Civilisation, die ohne Gott ihren Weg geht; — mit Trazfas und Jüaven suchte sie sich die Wege zu bahnen! Diese Civilisation ohne Gott und Frömmigkeit vollzieht jetzt vor den Augen der Welt einen ungeheuren Bankrott, der als ein furchtbares Gottesgericht über sie kommt! Wer jetzt nicht erkennen will, daß eine Bildung ohne Frömmigkeit nur eine überlächtige Barbarei ist, der ist mit Blindheit geschlagen! Eine solche Bildung würden wir aber auch in Deutschland groß ziehen, wenn aus den Bildungshäusern, den Schulen und Familien (Stillehe), die christliche Religion mit ihrem heiligen Einflusse entfernt würde, was man in den letzten Jahren in furchtbarer Verblendung oft so fürnisch verlangt hat. Es war in der That wahrhaft erschreckend, wie man in den letzten Jahren, von böser Weisheit trunken, anfing, die edelsten Schätze unseres Volkes auf die Gasse zu werfen. Wie schände ging man mit unserer christlichen Religion um, in der allein das Heil der Welt besteht; wie wurde sie ver-

lästert! Angesichts der Thatfache, daß allein in der christlichen Welt Bildung und Freiheit herrscht, und die ganze nicht-christliche Menschheit in Barbarei und Finsterniß, ja zum Theil in thierischer Wildheit liegt — hat man nicht geschämt, unserem christlichen Volke zu sagen: das Christenthum ist der Hemmschuh der Bildung und der Freiheit der Völker!

Den Sonntag, den Gott der arbeitsemüden Menschheit zu einem heiligen Ruhetag für Leib und Seele geschenkt — diese Perle der Tage — hat man ungeschämt mit Füßen getreten. Alle Leichtfertigkeiten, alle Lieberlichkeiten hat man auf diesen Tag verlegt; man hat ihn zum Tummelplatz gemacht für die während der Woche durch die Arbeit im Jaum gehaltene wilde Lust des fleischlich gekümmerten Herzens, und so ist dieser Tag des Segens vielfach in einen Tag des Fluches verwandelt worden. Die Gotteshäuser von unseren Vätern erbaut, das das Volk seiner Fälle immer wieder neue Kraft und neue Liebe zu Allem, was gut und edel ist, zu holen, hat man am Sonntag an so vielen Orten fast leer stehen lassen! So verblendet war man, daß man Frömmigkeit, Gebet und Gottesdienst allen Grastes als ein Zeichen von Dummheit und Mangel an Bildung (Aufklärung) brandmarken konnte, daß Tausende ernstlich meinten, um für einen aufgeklärten Mann gelten zu können, sei vor Allem nöthig, alle christliche Frömmigkeit von sich abzustreifen und sich die über das Christenthum spottenden Schlagwörter und Redensarten möglichst gefällig zu machen!

Der napoleonische Enggeist, der mit Volksabstimmungen (Plebiscit) sich und die Völker täuscht, hatte auch die Sinne vieler Deutschen so verübt, daß wenn alle die fürnischen Forderungen im Staate und in der Kirche in Erfüllung gegangen wären, unser Volk aus dem Wahlschwindel gar nicht mehr zu sich selbst käme, um sich nur ernstlich zu besinnen, wie es denn im einzelnen Falle wählen solle. Der Zeitgeist, dieses Gespenst der französischen Revolution, der unter den mannigfachen Schalten unter den Völkern einherwandelt, hatte in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland seinen unheimlichen Thron aufgeschlagen, und ließ seine trügerischen Grundzüge und Lehren wie Zerflüchter alle Tagesfragen umtanzen, um das Volk in die Irre zu führen!

Viel, viel Böses haben wir in den langen Friedensjahren unbeschens von Frankreich herüber genommen. Alles, so schlecht es auch war, wurde als „achte Pariser Waare“ unter glänzender Etikette und blendendem Anstrich uns angeboten, und wir haben so vielfach unsere guten deutschen Augen nicht scharf genug aufgemacht. Jetzt reißt sie uns Gott mit Gewalt auf, daß wir's erkennen möchten, wie unter all den glänzenden Hüllen nichts wie Lieberlichkeit sich birgt: lieberliche Moden, lieberliche Tänze, lieberliche Schauspiele, lieberliche Romane, lieberliche Sitten, lieberliche Grundzüge, lieberliche Lehren wurden uns unter den glänzenden Namen Bildung, Civilisation, Aufklärung, Anstand u. s. w. aufgeschwinkelt! Wemit einer sündigt, damit wird er auch gekraht — das erfahren wir jetzt! Mit französischer Lieberlichkeit haben wir gekündigt, und französische Lieberlichkeit und Lüge ist es, welche den Krieg heraufbeschworen, der uns das Blut von tausenden und aber tausenden unserer edelsten Männer und Jünglinge kostet, der ganz Deutschland in Trauer kleiden wird, wenn auch der Sieg unser bleibt. Der Krieg ist ein furchtbares Gottesgericht für Napoleon und das franz. Volk; aber uns schreibt der Herr mit blutigen Jügen die alte Wahrheit vor die Augen: Gerechtigkeit erhebet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben, auf das wir uns zur Umkehr mahnen lassen. Wenn wir draussen die Franzosen besiegt haben, so laßt uns auch das Franzosenthum in unserer Mitte aus deutschen Sitten, deutschen Gesetzen, deutschen Familien ausrotten mit Stumpf und Stiel; denn das innere ist noch viel gefährlicher als das äußere, weil es wie ein Wurm am Mark des Volkes nagt!

Deutsche Brüder! weg mit all dem weltlichen Tand! Deutsch und christlich wollen wir sein in unserem ganzen Leben! Gott hat unser Volk mit den reichsten, edelsten Gaben ausgestattet. Diese unsere nationalen Gaben wollen wir schätzen und lieben und sie ferner nicht hingeben für das Hülfergeld franz. Aufklärung. Verfücht sei fürberhin jede Nachaherei der Franzosen! Mit unsern nationalen Gaben wollen wir an der Hand des Christenthums fortschreiten in allem, was gut und edel ist, in allen Künsten, Wissenschaften, in Handel und Wandel. Christliche Bildung sei fürberhin das Ziel unseres Strebens. Träger christlicher Kultur zu sein unter den Völkern des Erdkreises, das war von allen Zeiten her der hohe, edle Beruf der deutschen Nation, — er bleibe es auch ferner, und Gott wird mit uns sein!

Wenn unter Gottes Segen, Das schwere Werk gelingt, Und unser deutscher Degen Den frechen Franzmann zwingt;

Wenn unsre Söhne, Brüder Als Sieger heimgekehrt, Die Friedensarbeit wieder Beginnt am Heimatshof;

Wenn wir nun dürfen loben Die starke Gotteshand, Die wunderbar erhoben Das deutsche Vaterland:

Dann laßt dem Gott der Treue, Der uns bisher geführt, Uns heiligen auf's Neue, Vom Danke tief gerührt.

Was wir gesündigt haben — Der Sünden wie der Nord — Wir wollen's still bekraden, Drauf unser Männerwort!

So wollen wir geloben, Ihr Brüder fern und nah! Wie unten, so auch droben Klingt's dann: Vittoria!

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No. 29. Donnerstag den 9. März 1871.

Bekanntmachungen.

An die K. Pfarrämter und Ortschulbehörden.

Der soeben durch einen glorreichen Frieden beendigte Krieg gegen Frankreich nimmt in den Blättern der Geschichte durch die Großartigkeit theils des Kampfes selbst, theils der errungenen Güter eine so hervorragende Stelle ein, daß auch die Volksschule ihre Theilnahme an diesem Ereigniß zur bleibenden Erinnerung betätigen sollte. Die Oberichtsbehörde hält es daher für angemessen, daß in den Volksschulen eine besondere Friedensfeier veranstaltet werde, wobei den Orts- und Bezirks-Schulinspektoren so wie den Ortschulbehörden die nähere Festsetzung der Form einer solchen Feier überlassen wird. Nur sollte jedenfalls vom betreffenden Geistlichen oder Lehrer ein populärer Vortrag über den Ursprung, Verlauf und Erfolg des Kriegs gehalten und von den Schülern einige kirchliche und patriotische Lieder gesungen werden.

Stuttgart den 3. März 1871.

K. evang. Konsistorium.
Vollther.

Indem zur Vollziehung des vorstehenden Erlasses aufgefordert wird, will auch das Bezirks-Schul-Inspektorat den örtlichen Beschlüssen nicht vorgreifen, erlaubt sich aber den Vorschlag, ob nicht mit dieser Schulfeier noch einige Zeit, etwa bis zum völligen Abschluß des Friedens oder bis zur Rückkehr unserer Truppen gewartet werden wolle; dann könnte jetzt noch einiger Singstoff geübt werden und bei der gemeinsamen Schul-Conferenz am 22. März ein Gedankenaustausch über das Beabsichtigte stattfinden.

Weiler den 7. März 1871.

K. Bezirks-Schul-Inspektorat.
F. Zeller.

Revier Blüderhausen.
Holz-Verkauf.
Donnerstag den 16. d. M.

werden aus Vogelbau = Ebene auch 775 Stück gebundene huchene Wälen verkauft.

Schorndorf, den 6. März 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Forstamt Schorndorf.
Eichenrinde-Verkauf.
Diensttag den 14. März

10 Uhr auf der Forstamts-Kanzlei:
1) Revier Geradstetten: Staatswald Boden 80 Ctr. Kaitelrinde,
2) Hohengehren, Afang und Maad 66 Ctr. Glanz- und 30 Ctr. Kaitelrinde,
3) Blüderhausen, Saalen, Lochsobel, Remshalde, Sommerwand 80 Ctr. Glanz- und 60 Ctr. Kaitelrinde.
4) Tomashardt, Hafneregart 25 Ctr. Kaitelrinde.

Schorndorf den 6. März 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Schorndorf.
Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verstorl. Witwe des Michael Schurr, gew Eisenbahn-Lagelöhners hier, kommen am nächsten

Samstag den 11. d. M.

von Vormittags halb 9 Uhr an in deren Wohnung in der Rommelgasse gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Frauenkleider, Betten, Rüdgeneschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, worunter 1 Faß von 2 Eimer und 1 do. von 13 Jni, all gemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr, ein Handwägel, Früchte, nemlich Dinkel, Einhorn, Weizen und Weichkorn.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.
Den 7. März 1871.
K. Gerichts-Notariat.
H. Schenkerle.

Schorndorf.

Wer in Abticht auf Almandstücken einen Wunsch oder eine Beschwerde vorzubringen hat, wird aufgefordert am

Freitag den 10. d. M.

Vormittags 9/10 Uhr auf dem Rathhaus zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß später vorgebracht werdende Wünsche und Beschwerden nicht mehr angenommen und berücksichtigt werden können.

Den 7. März 1871.
Stadtschultheißenamt.

Schorndorf.
Ein Baumgut

im Hungerbühl verpachtet
Friedr. Bühler junior.

Unterurbach.
Gerichts-Bezirk Schorndorf.
Haus- und Garten-Verkauf.

Aus der Gantmasse des E. G. Bauer, gewes. Kaufmanns hier, nun Fischereipächters in Ellwangen, kommt am

Donnerstag den 16. März d. J.

Vormittags 9 Uhr nachdem ein Nachgebot von 100 fl. erfolgte, auf dem hiesigen Rathhaus im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

10,6 Rth. Ein zweistöckiges Wohnhaus Chr. Seybold, neue Straße, mit Anbau und gewölbtem Keller, unten im Dorf, an der Straße, neben dem Rathhaus, Brandvers.-Anschlag 2600 fl. 2/3 Mrg. 47,5 Rth. Gemüsez-, Gras- u. Baumgarten beim Haus, Anschlag 2500 fl.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichem Vermögenszeugnisse versehen, eingeladen.
Den 25. Februar 1871.
Schultheißenamt.
Krieger.

Verkauf einer Scheuer auf dem Abbruch.

41' lang 32' breit mit steinernem Stock, sämtliches Material im besten Zustande. Näheres zu erfragen bei der Redaction.